

Wieder klar sehen

Predigt zu Offb 3,14-22 (Buß- und Betttag 2018)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

der Predigttext heute Abend knüpft unmittelbar an an den Predigttext vom letzten Sonntag.

Für diejenigen von Ihnen, die am Sonntag nicht da waren – und für alle anderen zur Wiederholung – nochmal ein kurzer Überblick, um was es da ging:

In einem Brief an die christliche Gemeinde in der Hafenstadt Smyrna in Kleinasien wird der Gemeinde Mut gemacht: Sie ist zwar arm und bedrängt. Sie erlebt Anfechtungen und Verfolgungen, aber ihre Leidenszeit ist begrenzt.

Und obwohl sie von außen gesehen arm und unbedeutend ist, ist sie doch in Wirklichkeit reich: Denn sie hat eine gute Zukunft vor sich. Und sie lebt schon jetzt mit der lebendigen Hoffnung und dem auferstandenen Herrn Jesus Christus in ihrer Mitte.

Diese Hoffnung und die Gegenwart Jesu schaffen eine andere Wirklichkeit – keine billige Traumwelt, sondern Realität.

Darum ging es im Brief an die Gemeinde in Smyrna. Er steht in der Offenbarung, im letzten Buch der Bibel in Kap. 2.

Insgesamt stehen in der Offenbarung sieben solcher Briefe an sieben unterschiedliche Gemeinden in Kleinasien, auf dem Gebiet der heutigen Türkei.

Und weil die Offenbarung, und damit auch diese sieben Gemeindebriefe in der Bibel stehen, sind es auch Briefe an uns. Wir können sie lesen und sollen uns fragen: Welche Botschaft steckt da für uns drin? Für uns Christen im Jahr 2018? Für uns heute am Buß- und Bettag?

Der Predigttext heute Abend ist ein weiterer Brief aus der Offenbarung, der Brief an die Gemeinde in Laodizea. Ich lese Offb 3, die Verse 14 bis 22:

- 14 Und dem Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe:
Das sagt, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige
Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes:**
- 15 Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch
warm bist. Ach dass du kalt oder warm wärest!**
- 16 Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt,
werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.**
- 17 Du sprichst: Ich bin reich und habe mehr als genug
und brauche nichts!, und weißt nicht, dass du elend
und jämmerlich bist, arm, blind und bloß.**
- 18 Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das im
Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und
weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande**

- deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest.**
- 19 Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße!**
- 20 Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.**
- 21 Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron.**
- 22 Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!**

(Gebet)

Liebe Gemeinde,

wenn etwas falsch läuft, sind es meistens die anderen.

Oder nicht? Ein Missverständnis, ein Konflikt, eine Verabredung, die nicht eingehalten wird, ein Plan, der nicht umgesetzt wird, ein Sache, die schief läuft...

Man stellt fest: Es hat nicht funktioniert. Und woran lag 's? Keiner weiß es, nur alle wissen: An mir lag 's sicherlich nicht. Erstmal das eigene Gewissen beruhigen. Bei mir ist alles in Ordnung.

„Wir machen 's schon richtig, so wie es sein soll.“ „Wir achten schon auf alles, was zu beachten ist.“ „Wir kennen die Regeln und halten uns dran.“

Und als Christen: „Wir wissen, was Gottes Wille ist – und wir setzen ihn jedenfalls besser um als ganz viele andere...“

Ob Christ oder nicht, Menschen sind richtig gut darin, eigenes Fehlverhalten von sich zu weisen und die Fehler anderer offenzulegen.

Und keiner hat das so deutlich auf den Punkt gebracht wie Jesus mit seiner Frage: „Wie kannst du den Splitter im Auge deines Bruders sehen, und den Balken in deinem eigenen Auge siehst du nicht?“

Und hier, im Brief an die Christen in Laodizea, ist es auch Jesus, der deutlich ausspricht, was das Problem dieser Gemeinde ist: **Du sprichst: Ich bin reich und habe mehr als genug und brauche nichts!, und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß.**

Selbstbetrug nennt man sowas. Sich für ein glänzendes Vorbild halten, für reich, strahlen und satt – und gar nicht zu merken, dass man völlig elend dasteht, nackt und blind. Ja, blind dafür, wie es wirklich aussieht!

Das ist also der schlimme Zustand der Gemeinde von Laodizea. Vergleichbar mit den Christen in Smyrna – und doch ganz anders: Die Christen in Smyrna waren arm und bedrängt – aber in Gottes Wirklichkeit waren sie reich.

Die Gemeinde in Laodizea war von außen betrachtet reich – aber in Gottes Wirklichkeit waren sie arm.

Dort gab es vermutlich ein tolles Versammlungsgebäude, tolle Gottesdienste, viele Mitglieder, viele Mitarbeiter – alles wunderbar. Wahrscheinlich gehörten zur Gemeinde einflussreiche Menschen in der Politik und in der Wirtschaft, die verhindern konnten, dass es zu Verfolgungen kam.

Und man muss sagen: Aus der Sicht der Christen von Smyrna eine beneidenswerte Situation: Hier die kleine, verfolgte Gemeinde, dort die reiche, schöne Gemeinde.

Christen schauen ja manchmal neidisch auf andere Gemeinden: Mensch, bei denen, da geht es ab! Da kommen viele Menschen! Die haben so eine schöne Kirche! Oder so ein modernes Gemeindezentrum. Und jeden Sonntag ist die Hütte voll!

Nur: Ist das der schöne Anschein von außen oder ist es auch die Wirklichkeit in Gottes Augen?

Denn Gottes Blick reicht tiefer. Schon im Alten Testament entlarvt er die Heuchelei: Ihr feiert schöne Gottesdienste, aber an den Händen, die sich zum Gebet erheben, klebt Blut klebt! Und mit den Mündern, die Loblieder singen, wird im nächsten Moment wieder verleumdet, gelogen und beleidigt.

Nur schöner Schein? Äußerlich prachtvoll, in Wirklichkeit armselig? Woran können wir das erkennen?

Woran können wir erkennen, wie es um uns steht?
Machen wir uns auch in Wirklichkeit nur etwas vor?

Mir fallen zwei Kennzeichen ein, an denen wir uns selbst prüfen können. Das erste: Wenn wir heute Buß- und Betttag feiern, tun wir das ernsthaft, mit der aufrichtigen Bitte: Herr, öffne uns die Augen, dass wir erkennen, wie du es meinst?

Gib du uns deine „Augensalbe“ – und wo wir erkennen, dass wir gesündigt haben, bitten wir dich: Vergib uns unsere Schuld!

Und das zweite Kennzeichen: Wie schauen wir auf andere und wie reden wir über sie, v.a. über andere Christen? Von oben herab, mit ausgetrecktem Zeigefinger und kritischem Blick? Und vielleicht sogar mit dem Urteil, dass Jesus hier über die Christen in Laodizea fällt: Ihr seid weder heiß noch kalt, ihr seid lau!

Ich befürchte, dass der Anfang des Briefes an die Christen in Laodizea oft falsch verstanden wird. So als seien das die besten Christen, die besonders frisch, besonders radikal, besonders selbstsicher und besonders kämpferisch auftreten, eben nicht so lauwarm und halbherzig.

Klar, wer große Töne spuckt, wirkt immer besonders engagiert und heißblütig. Aber wie ist das im Gleichnis von Jesus: Derjenige, der meint, dass er seinem Bruder den Splitter aus dem Auge ziehen muss, tut das mit großer Überzeugung – und merkt dabei nicht, dass er selbst einen Balken im Auge hat.

Das „lauwarme Christsein“, das hier den Christen in Laodizea vorgeworfen wird, ist kein Mangel als lautstarkem oder selbstbewusstem Auftreten, sondern ein Mangel an Klarheit, was Christsein bedeutet:

- Christsein bedeutet, auf Jesus Christus zu vertrauen – nicht auf mich selbst.
- Christsein bedeutet, aus seiner Gnade zu leben.
- Christsein bedeutet, gemäß seiner Liebe zu handeln.

So wird Christsein überzeugend. In Tat und Wort. Im Einsatz für Menschen in Not. In der Unterstützung von Menschen, die aus ihrer Heimat fliehen mussten. In der Zuwendung zu Menschen, die allein in ihren Häusern sitzen. Im Hinweis auf den, der all unsre Not kennt und sie ans Kreuz getragen hat.

Und in der Erkenntnis, dass wir mit all unserem Tun und Reden immer wieder auch daneben liegen, immer wieder auf Gottes Gnade angewiesen sind. Aber Buße befreit. Sie befreit

uns vor dem falschen Anspruch, uns selbst erlösen zu müssen.

Unser Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh hat die Botschaft des Buß- und Bettags so zusammengefasst: „Schau auf Gottes Güte, die dich zur Umkehr treibt, und schau auf deinen Nächsten, der deine Güte braucht.“

Und so deutlich die Kritik an der lauwarmen Gemeinden von Laodizea ausgesprochen wird, so herzlich ist die Einladung zur Umkehr:

- Vers 18: Ich rate dir, dass du dir von mir zeigen lässt, was wahrer Reichtum ist.
- Vers 19: **Wen ich lieb habe, den weise ich zurecht.**
- Vers 22: **Wer Ohren hat, der höre!**
- Und wunderbar Vers 20: Siehe, ich stehe vor der Tür uns klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und mich einlässt, zu dem gehe ich hinein und halte mit ihm das Abendmahl.

Gerade wenn wir daran leiden, dass auch bei uns manches so lau ist, so unentschieden, so unvollkommen, gilt Jesu Einladung: Komm an meinen Tisch. Meine Liebe gilt dir. Und in meiner Nähe kann es gelingen, dass von dieser Liebe auch etwas sichtbar wird für andere.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.